

## WANDERBRIEF | PHILIPP WALDECK



## Lieber Freund!

*Wenn ich so lenk und denk an nix. Unter diesem Motto schreibe ich meine Briefe an Dich. Ich diktiere sie meist am Steuer kurioser Autos. Sie ersparen mir, Dich persönlich über die fremden Länder, ihre Hotels und den Nahverkehr zu informieren. Zugleich sind die Briefe auch unsere letzte Brücke, die trittfest ist. Durch Dein ständiges Daheimbleiben entfernst Du Dich ja immer mehr von mir. So ist auch mein heutiger Brief aus dem **Hotel am Wagram** in Feuersbrunn ein Ruf Deines alten Freundes, von Ufer zu Ufer.*

**M**an wird vielleicht wissen wollen, wie es mir mit den Verwandten so geht. Danke der Nachfrage, prächtig. Was die Holde betrifft, sage ich wie Ephraim Kishon: „Die beste Ehefrau von allen.“ Auch die Kinder sind wohlgeraten, weil sie ganz nach ihr kommen. Als blutjunge Professorin des Marianistengymnasiums las sie zwar die un menschlichen Fächer Physik und Mathematik, brachte unseren Gschrappen aber auch früh das Lesen und Schreiben bei. Und heute, allesamt schon erwachsen, leben sie immer noch auf freiem Fuß.

In der kompletten, riesig gewordenen Familie bis hin zu den Großneffen und Schwiegertöchtern gibt es nur ein Mitglied, das als Risikofaktor gilt, und das bin ich selbst, das sogenannte Familienoberhaupt. Mein pädagogischer Rang als Vorbild wird als niedrig eingestuft. Ich habe nicht viele Interessen, und die, die ich habe, sind teuer und egomanisch.

Im Wesentlichen geht es bei meinen Vorlieben um exotische Weltreisen, die ich mit der Ausrede des Journalistenberufs meist solo genieße, und um teure ein- und zweispurige Motorisierung. Diese Leidenschaft habe ich freilich den Kindern vererbt, was mir dann doch auch Gutpunkte sicherte.

Zum Beispiel, als einer meiner Söhne die Tochter einer begeisterten Biker-Familie eroberte, allesamt gute Menschen, die beim Sozial-Projekt „Harley-Charity-Tour“ des eminenten Harley-Davidson-Händlers Ferdinand Fischer eine namhafte Rolle spielten.

Ferdi ist ein großer Motivator. Er bewegte sogar mich, einen selbstsüchtigen Egoisten, zu einem Gratis-Leseabend mit *autorevue*-Geschichten, gemeinsam mit meinem Freund und Burgtheater-Star Frank Hoffmann. Eine schöne Erinnerung auch insofern, als ich damals noch selber Harley fuhr. Ich liebte dazumal das Laute und Glitzernde einer *HD Electric Sport Glide* in Ocean Blue metallic, ehe ich wie Sohn Richard auf leichte Kometen von KTM wechselte.

Ein entzückender Kontrast, wenn uns die zierliche Schwiegertochter Kathrin auf einer *Harley Fat Boy* begleitete.

Bei den Bikes gab es immer Gemeinsamkeiten mit den Kindern, auch mit dem weiteren Sohn Konrad. Einzige Ausnahme blieb die Tochter Elisabeth. Auf Sylt, wo sie wegen ihrer Menschenliebe und fachlichen Exzellenz in Sanatorien geschätzt wird, braucht sie weder Auto noch Motorrad. Ich verehere sie auch als Weltklassefotografin, die aus der kargen Motivlandschaft von Sylt ein Maximum an Licht holt.

**J**etzt aber zu den Autos meiner Kinder. Da glaube ich mich oft in einem falschen Film, dessen Schauspieler nichts mit mir zu tun haben, schon gar keine gemeinsame DNA. Es ist mir, als erlebte ich ein Harfen-Quintett als Einpeitscher einer Heavy-Metal-Show.

Wie meine klugen Leserinnen und schönen Leser wissen, bin ich zeitlebens der Generalanwalt einer „Open Society“ gewesen. Zuerst kamen immer die rasanten Roadsters und Cabrios und dann lange nix.

**In der kompletten, riesig gewordenen Familie gibt es nur ein Mitglied, das als Risikofaktor gilt, das bin ich selbst.**

**Z**war gilt mir jedes Auto als das ewige Jahrhundertprodukt, das uns seit 150 Jahren eine grenzenlose, individuelle Mobilität schenkte. Aber nur wenige „Verlötete“ schafften es in die höchsten Ränge meiner Zuneigung, beispielsweise einige Alfa Romeo Coupés.

Das gilt aber sicher nicht für die perversen Mobile meiner Söhne. Mir ist, als wollten sie mir in einem infantilen Reflex zeigen, wie weit sie sich schon von mir abgenabelt haben. Das wird von mir als naturbefohlene Emanzipation akzeptiert.

Es ist aber leider schlimmer. Sie LIEBEN IHRE SCHÜSELN WIRKLICH. Ich bin von Raumschiffen umzingelt, die mich direkt im Zentrum treffen, zwischen den großen Zehen. Denn sie stehen mit ihren Anhängern, Multivans und Mobile Homes in einer mir völlig fremden Lebensweise, wie ich sie zuletzt in Nordafrika als Christ unter Muslimen empfand.

## WANDERBRIEF | PHILIPP WALDECK

Ich aber reise mit rasanten Roadsters und kleinen Kofferräumen von Porsche, Mercedes-AMG und BMW M. Mein wichtigstes Gepäckstück sind die namhaften Kreditkarten, mit denen ich kaufe, was unterwegs fehlt, und fühle mich damit so frei wie ein Vogel im Flug.

**D**ennoch bekenne ich, dass mich die Kinder zu einem besseren, toleranten Menschen erzogen. Ich erlebte innerhalb der Familie alle Arten von Raumwundern wie Multivans, Wohnwägen und Motorhomes, die ich lange Zeit mit Unbehagen studieren durfte, weil für ihr jährliches Großreinemachen mit Vorleibe mein Garten missbraucht wurde, was auch dem geliebten Grünzeug meiner Hobbygärtnerin nicht guttut, die mir grundsätzlich nur Obst, Gemüse und Gewürze serviert, die sie selber angebaut hat.

Allerdings bekenne ich, dass ich mich im Lauf der Zeit an eine gewisse Nähe zu den Allzweckfahrzeugen gewöhnt habe. Zwar würde ich selbst lieber im Mährescher von John Deere unterwegs sein, doch rührt mich die echte Begeisterung der Kinder, die in ihrem früheren Leben wahrscheinlich Schnecken gewesen sind, die immer ihr Haus dabei haben wollten, trotz aller Erschwernisse. Ich vermute eine Art Aborgenheits-Sehnsucht, vielleicht auch eine Spur Abenteuergeist dahinter, den wohl auch alle Camper brauchen, die ihre Dusche freiwillig mit hundert anderen teilen, während Warmduscher wie unsereins das Glück in der Junior-suite eines Hotels suchen.

Freilich steht es auch jedem frei, über Cabrios & Roadsters zu lästern, die gegen erheblichen Aufpreis oft nicht mal ein Dach über dem Kopf tragen, während sie so schnell wie möglich fahren, um den Regen über das Cockpit zu reißen.

Wir leben in schweren Zeiten und müssen einander helfen. Das Zauberwort ist Toleranz. Jüngst habe ich sogar einige erstklassige SUVs eingeschlossen, die in Tests eine gute Figur machten.

Beispielsweise der Volvo XC90, der als AWD Plug-in Hybrid Ultimate Bright 7-Sitzer in Stil und Ausstattung begeistert, aber auch nicht gratis des Weges kommt. Ab 80.000 Euro, absolutes Sicherheits- und Luxusgefühl inklusive. Erfrischend die Probefahrt durch das Weinviertel. Exzellente Gelegenheit, die Winzer zu besuchen und ordentlich Kisten einzuladen, es ist ja bald Weihnachten. Etwa den Grauburgunder vom Weingut Mörwald in Feuersbrunn am Wagram oder den Frührotten Veltliner vom Weingut Pröll in Radlbrunn, sofern er nicht schon wieder ausverkauft ist.

Für die immer größer werdende Fangemeinde der reinen Elektro-SUVs kann ich auch von einer Erfahrung berichten: Der vollelektrische Ford Explorer ER AWD 79 kWh/250 KW (340 PS) Premium war eine Zeitlang Gast in meiner Testgarage. Ein echter Allrounder, der jedes Gelände bewerkstelligt und eine vernünftige Reichweite hat, was angesichts der immer noch kargen Lade-Infrastruktur unverzichtbar ist. Auch das Fahrer-Assistenz-System macht Freude, wenn man sich erst mal daran gewöhnt hat (mit +1.400 Euro geradezu ein Schnäppchen). Dieser Crossover wurde für her-



**Apropos Toleranz:** Phils Zuneigung zu Schnellen und Offenen lässt bisweilen auch Freude an E-SUV zu, etwa zum Ford Explorer, dessen Design mit dem Red Dot Award geadelt wurde.

ausragendes Produktdesign (verantwortlicher Chefdesigner Murat Güler) mit dem Red Dot Award ausgezeichnet. Mein Testfahrzeug mit umfangreicher Zusatzausstattung war mit rund 60.000 Euro ausgepreist.

Dem Kia EV9 GT-Line habe ich schon in einem früheren Wanderbrief ein Lied gesungen. Mit Allradantrieb, 384 PS und einer Reichweite von ca. 500 km liegt dieser in der 85.000-Euro-Preisklasse.

**Z**uletzt überraschte noch Mazda mit dem üppigen SUV CX-80 e-Skyactiv D Homura Plus um 73.000 Euro in dem schönen dunklen Artisan Red. Er hat entweder einen riesig großen Kofferraum, der alles Gepäck vom Kinderwagen bis zu den Mountainbikes schluckt, oder aber man genießt den Vorteil einer dritten Sitzreihe. Der Innenraum ist großzügig und durch das Panoramadach sogar einem Cabrio-Aficionado zumutbar. Dies will ich noch mit einer kleinen Erzählung ergänzen.

Die Leser müssen wissen, dass ich die Marke ins Herz geschlossen habe, also nicht objektiv bin. Die Story des *autorevue*-Reporters beginnt mit der ersten Reise nach Hiroshima. Die erste Impression: Wie federleicht die Bevölkerung mit dem Horror der Atombombe umging. Und wie begeistert man war, DASS AUSGERECHNET Botschafter des Mozart-Landes den weiten Weg zur Mazda-Zentrale auf sich nahmen. Mit an Bord war der stilbildende Früh-Chefredakteur der *autorevue*, Herbert Völker. Als erste Nichtjapaner durften wir die streng geheime Nacht-Teststrecke mit Steilwand befahren. Man hat uns gebeten, die Chance eines projektierten Wankel-Coupés gegen Porsche-Konkurrenz (wahrscheinlich 944 und 956) zu evaluieren. Als wir die Porsches noch besser fanden, wurden wir von den japanischen Technikern nicht gemobbt, sondern gefeiert.

Den klugen Leserinnen und schönen Lesern entbiete ich den vertrauten Abschiedsgruß: *Be good, next time, same station.*

*Philipp*

FOTO: ANDREAS RIEDMANN